

Wittgensteiner Zeitung

Er erscheint jeden Mittwoch, und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 103. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 25. Dezember 1909. 34. Jahrgang.

Zum Weihnachtsfeste.

Laasphe, 24. Dezember 1909.

Dr. Br. Heute abend, wenn die Glocken mit tiefen Tönen zu klingen und zu singen anfangen, heute abend, wenn aus allen Fenstern Lichterglanz hell hinausstrahlt in die winterlich finstere Nacht, heute abend kommt der Weihnachtsengel zu uns. Er bringt uns das Fest des Friedens, das Fest der Liebe. Ein heiliger Zauber umweht es, ein Zauber, der aus den tausenden und aber-tausenden Kinderherzen kommt, die mit heißem, innigem Sehnen die Weihnacht herbeigewünscht haben, Tage und Stunden zählen, bis endlich die Glocken rufen, die Lichter am Baum sich entzünden werden. Kinderherzen sind rein, Kinderherzen sind unschuldig. Und was aus ihnen stammt, wird selbst mit Reinheit und süßer Unschuld erfüllt, das gewinnt auch für den Mann, den des Lebens Not und Mühsal bitter und hart gemacht, dem in des Lebens Kampf und Verfolgung die Ideale dahinschwanden, an denen er einst mit allen Fasern seines Herzens gehangen, verklärten Schimmer, wehmützlich süßen Zauber. Und damit kommt ein Moment friedlicher Ruhe selbst in die von den wildesten Stürmen erfüllte Seele. Der Weihnachtsbaum mit seinen Lichtern und der Schimmer von Glück in unschuldigen Kinderaugen — darin birgt sich das Schönste, das Edelste unseres Erdenlebens, das Einzige vielleicht, das uns mit den vielen Unvollkommenheiten der irdischen Pilgerschaft auszuwählen imstande ist: die Liebe. Was da von der leuchtenden Tanne her so eigenwärmend zu uns dringt, das ist ein Abglanz jener ewigen Macht der Liebe, welche an diesem Tage wieder einmal glückselig mitten unter die Massen tritt: dieselbe Liebe, die Schöpferin alles Seins ist, die das Licht der Welt gegeben und alles, was am Licht teil hat, dieselbe Liebe, von der wir wünschen, daß sie die Welt regiere, und daß ihre Herrschaft im Großen wie im Kleinen stetig sich ausbreite. Die große, unendliche Liebe, die in dem Kindlein Gestalt gewann, das im Stalle zu Bethlehem auf Heu und auf Stroh lag, um eine gewaltige Macht zu werden in der Seelengeschichte der Menschheit!

Freilich, daß die Macht der Liebe, der Liebe in ihrer höchsten und idealsten Vollendung, welche nichts anderes ist als die Nächstenliebe, die Grundlage der Lehre Christi und der Lebensinhalt des Heilandes, daß diese Liebe heute in der Menschheit noch nicht die allein ausschlaggebende Stellung, die allein treibende Kraft all unseres Tuns und Denkens, all unserer Kultur gewonnen hat, das können wir jeden Tag fast mit Händen greifen. Und in der seligen, fröhlichen Weihnachtszeit wird es uns mit

doppelter Schwere und Eindringlichkeit deutlich vor Augen geführt. Wenn wäre es noch nicht widerfahren, daß er frohgemut und glücklicher Seele sich in die Fluten des Weihnachtsgetriebes, die in diesen Tagen so gar hoch gehen, gestürzt hätte, und schweren Herzens, bedrückten Gemütes wieder heimwärts gewandert wäre? Ein Kindlein hatte er vielleicht unterwegs gesehen, in dürftige, zerrissene Gewänder gehüllt, das mit hungrigen, sehnsüchtigen Augen vor irgend einer verlockenden Auslage eines Spielwaren-geschäftes oder eines Zuckerbäckers stand, und dem doch die kleinste Weihnachtsfreude versagt bleiben wird! Wie dieses Kind, so stehen viele, viele Menschen weitab von dem frohen Feststreben, und in ihren Augen brennt ungestilltes Wünschen und Sehnen, das Sehnen nach ein bißchen Glück. Ein bitteres Geschick hat sie in dieser oder jener Form gezeichnet: dem ward vielleicht ein teures liebes Wesen für immer entzogen, jener wird von Krank-heit und Schmerzen geplagt, dem dritten haben Schuld und Fehl das Leben zerstört oder ein Unheil ihm die Existenz vernichtet. Sie möchten so gerne Teil haben an der Festesfreude der Anderen und können es doch nicht. Oder sie könnten es vielleicht, wenn nicht die Glücklichen in dem Egoismus des Glückes ihnen zuziefen: geht weg von hier, denn ihr habet kein hochzeitlich Gewand an! Und doch ist nicht der Geburt des Welserlösers eine einzige eindringliche Predigt, über dem eigenen Glück die Not der anderen nicht zu vergessen! Gewiß, unsere Zeit ist groß im Wohltun, in den Bestrebungen, die wirtschaftlich Schwachen zu unterstützen, die sozialen Gegensätze auszugleichen. Aber trotzdem gibt es der Tränen noch genug zu trocknen, nicht bloß die Tränen des Armen, den materielle Not zu Boden drückt, sondern auch die Tränen, die aus seelischen Schmerzen, aus Verlassenheit, aus Ein-samkeit, aus Herzenstrübsal aller Art fließen.

Sücket Tränen zu trocknen! Wer das Fest der Weihnachten im rechten Sinne feiern und der milden Lehre des Seelenbefreiers und Seelenerlösers von Nazareth nachleben will, der möge des eingedenk sein, daß die Armut vergebens sich nach dem Herzenstimmer und nach dem Glück der Sorglosigkeit sehnt, daß es Hungernde und Frierende gibt, Leidende, in deren Dasein kein Herzen-schimmer des Trostes und der Freude fällt. Gehen wir doch in die Wohnung des Armen und Verlassenen, folgen wir doch der Lehre des göttlichen Mannes, der uns sagte, daß wir den Nächsten lieben sollen, wie uns selbst! Be-gnügen wir uns doch nicht mit dem bequemen Gedanken, daß Gemeinde und Staat niemanden verhungern lassen, daß für alle mögliche Not durch die öffentliche Wohltätig-keit gesorgt wird. Sondern jeder, der im Sonnenschein

des Glückes steht, denke daran, wie er denen im Schatten und in der Finsternis geistiger und leiblicher Not mit liebender Teilnahme auch einen Strahl der wärmenden, erquickenden Sonne bringen könne! Wenn jeder Einzelne unter uns dieser Pflicht, diesem Rufe der Nächstenliebe eingedenk sein und darnach handeln würde, das gäbe eine Weihnachtsfeier, wie sie des göttlichen Geistes würdig wäre, der in der ersten Weihnacht Fleisch geboren ward!

Nun sinkt die heilige Nacht hernieder, und alle Welt freut sich des Festes, das im hehren Zeichen der Liebe und des Friedens steht. Aufklammen die Herzen an den Tannenbäumen, und aufklammen möge auch in den Herzen Aller und Jedes die Liebe, die verzeiht und die trägt und die hilft, wo und wie sie kann! Festesfreude, reine und ungetrübte Festesfreude, Festesfreude im Geiste und im Sinne des Heilandes — die wünschen wir allen unseren Lesern, indem wir ihnen zurufen:

Gesegnete, fröhliche Weihnacht!

Die Mehrforderung der Verwaltung des Reichsheeres für 1910.

Die organische Fortentwicklung des Heerwesens fordert auch für das nächste Rechnungsjahr einen Mehr-aufwand an Kosten, der begründet wird durch neue Maß-nahmen, durch Heeresveränderungen, durch die zweijährige Dienstzeit und die sonstigen Ergänzungen. Nachstehend sind die hauptsächlichsten Veränderungen aufgeführt; außer diesen handelt es sich noch vielfach um Umwandlungen und Vermehrungen des Personals bei Verwaltungsbehörden, dessen Aufzählung zu weit führen würde, namentlich in der Proviantverwaltung und Garnisonverwaltung sind Vermehrungen in den oberen und mittleren Stellen vor-gesehen. Als neue Maßnahmen stellen sich dar: die Vermehrung der dem Generalstab zugeordneten Hauptleute um 3, die Ernennung eines Stabsoffiziers als Verkehrs-offizier vom Platz in Mainz, eines Leutnants für die Radio- Großstation bei den Verkehrsoffizieren vom Platz in Metz und Straßburg, die Vermehrung der 3. (Versuchs-) Kompanie des Luftschiffbataillons um einen Leutnant und das entsprechende Unterpersonal, des Personals der Eisenbahnbrigade um einen pensionierten Hauptmann nebst Unterpersonal, Bildung eines Veterinär-Offizierkorps, Vermehrung des Personals der Bezirkskommandos um 33 Feldwebel und 24 Unteroffiziere, Erhöhung der Zahl der übrigen Reserve-Infanterie-Regimenter, Erhöhung des Stabs sämtlicher Batterien der Feldartillerie und der Feld-artillerie-Schießschule um ein Reit- und ein Zugpferd, Vermehrung des Personals des Verkleidungsamtes des VIII. Armeekorps um einen Stabsoffizier, 3 Hauptleute

Der Pfarrer von Gamsegg.

Kriminal-Erzählung von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

Müde und glanzlos lagen die Augen in dem bleichen Gesicht, das einen krampfhaft gespannten Ausdruck hatte. „Um Gotteswillen — was ist geschehen, Herr Moos-heimer?“ rief Hempel betroffen.

Herrmann saß auf dem nächsten Stuhl. „Ich ließ im Heimfahren hier halten, denn Ihnen bin ich die Wahrheit schuldig,“ sagte er mit klangloser Stimme, „wenn ich Sie auch bitte, vorläufig noch da-rüber zu schweigen. — Ich habe heute mit Martha Dolland gesprochen. Es ist kein Zweifel mehr, der Förster ist allein der Schuldige!“

Hempel machte unwillkürlich eine Bewegung der Ueberraschung. Und Herrmann fuhr nach einer Pause fort:

„In der Nacht nach der Tat — der Förster hatte sich ganz allein in sein Zimmer — und war auch nicht zum Abendessen gekommen — erwachte Martha und hörte ihren Vater auf und ab gehen. Gegen Morgen wurde es plötzlich still. Von Angst erfaßt, stand sie auf und schlich leise in des Vaters Zimmer hinüber — sie kam eben recht, um ihm die Pistole aus der Hand zu reißen, die er auf sich selbst abdrücken wollte. Auf dem Tisch lag sein Testament, das er in der Nacht geschrieben hatte.“

„Und wie motivierte er seine Tat?“ fragte Hempel gespannt.

„Überhaupt nicht. Er gab auf keine Frage eine Antwort, sondern blickte Martha nur so seltsam, fast mitleidig an. Sie nahm die Pistole mit sich, und er ließ es auch ruhig geschehen. Das Testament muß er nachher wieder vernichtet haben, denn es wurde nirgends gefunden. Nun ist ja auch des Pfarrers Benehmen er-

klärlich — er hat offenbar seinen Bruder bei der Tat gesehen und will nicht gegen ihn ausfallen.“

Hempel schüttelte zweifelnd den Kopf.

„Und der im Pfarrgarten gefundene Revolver?“ „Vielleicht nahm er ihn seinem Bruder ab und warf ihn, zu Hause angelangt, in seiner Aufregung zum Fenster hinaus. Er muß ja halb von Sinnen gewesen sein. Die Brüder hängen aneinander.“ Herrmann Moosheimer stand auf und fuhr sich mit der Hand über die Stirne. „Das wollte ich Ihnen sagen — und daß nun alles für mich aus ist! Martha und ich haben Abschied von einander genommen für immer.“

Hempel hätte ihm gern ein tröstendes Wort gesagt, aber er war durch das Gehörte selbst so verwirrt und überrascht, daß er kein Wort der Hoffnung und Auf-munterung fand.

Als Herrmann daheim anlangte, fand er auf allen Gesichtern ängstliche Erregung. Eva lag seit Mittag in hohem Fieber, phantasierte und erkannte niemand. Doktor Trewendt, der seit dem Morgen nun schon das dritte Mal bei ihr weilte, schüttelte sehr ernst den Kopf.

„Eine Lungenentzündung. Gott gebe, daß die Kräfte aushalten,“ sagte er und drückte Hermanns Hand in warmer Teilnahme.

Mit verweintem Gesicht und brennenden Augen saß Anne-Marie neben Evas Bett und hielt die heiße Hand der Fiebernden in der ihren.

„Warum nicht ich?“ fragte sie bitter, als Hermann sich stumm an ihrer Seite niederließ. Warum muß das Schicksal sie niederwerfen, sie, die Glückliche?“

Und leise gab er zurück:

„Es wirkt uns alle nieder, Anne-Marie, früher oder später — wohl dem, der's ohne Bewußtsein hinnehmen kann, wie Eva.“

13.

Dunkle Tage zogen über das Gamsegger Herrenhaus. Auf den Fußspitzen nur schlichen die Dienstleute hin und her und teilten einander das Nötige im Flüsterton mit.

Dreimal täglich kam Doktor Trewendt vom Dorf herauf, um nach seinem Siebling zu sehen.

Er hatte Eva schon als Kind geimpft, er hatte sie glücklich durch alle Kinderkrankheiten gebracht, und ihr kindlich zutrauliches Wesen war für den alten Junggesellen immer wie ein Sonnenschein gewesen — sollte jetzt wirk-lich all seine Kunst machtlos sein?

Als sie ihn zum erstenmal holten am Abend des Verlobungstages und er sie gefragt hatte, ob sie irgendwo Schmerzen empfinde, wie hatte sie ihn da überlegen an-geblickt mit ihren glückstrahlenden Augen! Noch klang ihm ihr leises Lachen im Ohr, mit dem sie antwortete: „Schmerzen? Aber, Du gutes, Onkelchen — wo denkst Du denn nur hin? Bloß müde bin ich von so schrecklich viel Glück — ja, Du weißt's ja noch nicht!“ Und sie zog ihn hastig zu sich nieder und flüsterte ihm leise ins Ohr: „Du — ich hab' einen lieb und er mich auch, und jetzt weiß ich erst, wie schön das Leben sein kann!“

Zimmer noch mußte der Arzt daran denken, und immer angstvoller suchte er in den sich täglich mehr verändernden Zügen nach einer Spur jenes strahlenden Glücksgefühls.

Nur auf Momente leuchtete es in den eingesunkenen Augen wieder auf, wenn Alexander Koblers starker Arm die leichte Gestalt bequemer in die Kissen bettete, oder wenn er mit liebevoller Zärtlichkeit ihr das wirre Blond-haar aus der feuchten Stirne strich.

Und wenn er neben ihr saß, ihre Hand in der seinen, und ihr sanfte, beruhigende Worte zuflüsterte, dann schloß Eva die Augen, und ein großer stiller Friede legte sich über ihr Antlitz.

Es war am Tage vor den heiligen drei Königen. Heute hatte Doktor Trewendt erklärt, müsse es sich ent-scheiden, ob Evas Jugend die Krankheit überwinden werde.

Das Fieber war auf gleicher Höhe. Regungslos, schwer atmend und ohne Bewußtsein lag die Kranke da. Das schmale Gesicht glühte. Kobler saß neben dem Bett,

und entsprechendes Unterpersonal unter Absehung von 234 Deponierhandwerkern und Einstellung der Kosten der Anfertigung durch Zivilhandwerker, Erhöhung des Pferdeetats des Telegraphenbataillons um 5 Dienstpferde, Verwendung eines pensionierten Sanitätsarztes beim Militärkuchhaus in Naheim, Vermehrung des Zeug- und Feuerwerkspersonals um 3 Hauptmanns-, 2 Leutnantsstellen. Die Heeresverfärfung erfordert: Errichtung je eines Kavallerie-Brigadestabes und eines Regiments-Kavalleriestabes in Preußen und Sachsen, eines 2. Bezirkskommandos in Köln, eines Nebentartilleriedepots in St. Eylan. Die zweijährige Dienstzeit verlangt die Erhöhung der Zahl der Uebungsmannschaften des Beurlaubtenstandes, Verbesserung der Unterkunftsverhältnisse der Uloteroffiziere, Vermehrung der Handwaffenmunition für das gefechtsmäßige Schießen, der Verfügungsumme zu Allerhöchsten Bewilligungen und der Offizier- und Unteroffizierunterstützungen. An Ergänzungen sind vorgesehen eine Erhöhung der Zahl der zur Kriegsakademie zu kommandierenden Offizieren von 400 auf 480, anderweite Regelung der Rations- und Pferdegeld-Gebühren, sowie die Entschädigung für Pferdehaltung, Errichtung eines Bataillons Infanterie. — Es kommen in Wegfall ein Leutnant als Adjutant bei der Kommandantur Magdeburg, die Arbeiter-Abteilung und Festungstubegefangenen-Anstalt in Ehrenbreitstein wird aufgelöst. Die Mehransätze für die preußischen, sächsischen und württembergischen Kontingente für 1910 betragen 12 708 899 Mk. fortdauernde Ausgabe.

Die Etatsstärke des deutschen Heeres beträgt 1910: 15 722 Offiziere, 2 888 Sanitätsoffiziere, 761 Veterinäre, 1 082 Oberzahlmeister usw., 2 Armeemusikinspektoren, 85 259 Unteroffiziere, 504 446 Gemeine, 114 662 Dienstpferde.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Durch königliche Verordnung vom 20. Dezember, die der Staatsanzeiger soeben veröffentlicht, wird der preußische Landtag auf den 11. Januar 1910 einberufen.

— (Untersuchung auf Uebungsfähigkeit.) Um den Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die sich vor Ableistung einer Uebung auf die Uebungsfähigkeit ärztlich untersuchen lassen wollen, die ihnen hierbei zustehende Fahrt auf Militärkarte zu erleichtern, ist zwischen den Ministerien der öffentlichen Arbeiten und des Krieges folgendes vereinbart worden: Jeder Reserve- oder Landwehrmann, der sich vor dem Antritt einer militärischen Uebung ärztlich untersuchen lassen will, erhält nach Vorzeigung des Stellungsbescheides bei der Fahrkartenausgabe auf Verlangen einen Militärfahrkarte für die Reise zum Bezirkskommando. Das Reiseziel ist aus dem Stellungsbescheide des ausstellenden Bezirkskommandos zu ersehen. Wird der Uebungspflichtige bei der ärztlichen Untersuchung unübungsfähig befunden, so hat das Bezirkskommando auf dem Stellungsbescheide neben der Abstempelung durch die Eisenbahn (vergl. § 32 Ziffer 3 der Militär-Transport-Ordnung) seinen Dienststempel und außerdem der Vermerk zu setzen: „Gültig zur Lösung von Militärfahrkarten 1. zur Rückreise nach (Heimatsstation), 2. zur Fahrt zum Truppenteil, Bezirkskommando.“ Den Mannschaften, die unübungsfähig befunden worden sind, wird beim Bezirkskommando der Stellungsbescheid abgenommen und für die Rückreise ein besonderer Ausweis ausgestellt. Dieses Verfahren tritt am 1. Januar 1910 in Kraft.

— Wie die Agrarier ihre Steuern berechnen. Im August d. J. hat der preußische Finanzminister ein Rundschreiben erlassen, worin unter Angabe von Beispielen auf unrichtige Buchungen aufmerksam gemacht wird. In dem Erlaß findet sich u. a. folgendes,

und betrachtete sie unverwandt. Auch er war verändert, blaß und leidend.

Draußen breitete sich die Dämmerung wie ein grauer Schleier über die Erde. Langsam verglomm das Licht auf den Goldleisten der Bilder.

Plötzlich zuckte Kobler zusammen. Gedämpfte Stimmen drangen aus dem Nebenraum an sein Ohr. Eine ungebildig drängende und eine abwehrende.

„Entferne Dich! Siehst Du denn nicht, wie ich leide?“

Und die andere Stimme fiel ein: „Und ich will es nicht, daß Du Dich mir fort und fort entziehst! Sind nicht genug andere Hände für die Kranke da? Du gehörst mir!“

Kobler erkannte Sassen in dem Sprechenden, und ein feindseliges Gefühl, das ihn in letzter Zeit Sassen gegenüber öfter befiel, trieb ihm das Blut zu Kopf. Er warf einen Blick auf Eva. Sie regte sich nicht. Ihre Seele wußte nichts von dem, was um sie her vorging.

„Geh und schweige!“ sagte jetzt Anne-Marie wieder. „Ich bin nie eines Menschen Sklavin gewesen und werde es niemals sein. Und daß Du es in dieser Stunde weißt: Eine Locke dieses Kindes drin ist mir teurer als Du und Deine Liebe. Und könnte ich sie in ihrem Glanz erhalten und dem Manne, der sie liebt — weiß Gott, ich gäbe mein Herzblut dafür hin!“

Totenstille folgte diesen Worten. Dann hörte er Sassens harte Stimme wieder: „So also steht es um uns? Und warum hast Du mir Dein Jawort gegeben?“

Anne-Marie schweig.

„Warum? frage ich — warum?“

„Frage nicht.“

„Also ohne Liebe?“

„Ja.“ Kalt und scharf wie ein Schwertstich fuhr das Wort in die Stille.

Wieder folgte eine Pause.

„Gut.“ Flüsterte Sassen endlich, „auch so lasse ich nicht ab von Dir — ich habe Dein Wort. Und ehe ich dulde,

aus dem Leben gegriffene Beispiel, das im neuesten Hefte der „Preussischen Jahrbücher“ zitiert wird:

Ein Besitzer sandte der Veranlagungskommission sein Jahresabschlußbuch ein, das von der Buchstille der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft äußerst sauber nach Art der doppelten Buchhaltung angefertigt war und in dem bei den Wirtschaftskosten u. a. folgende nicht abzugsfähige Ausgaben verrechnet waren:

Gehalt an den Besitzer als Betriebsleiter (!)	4000,— M.
Sonstiges	6068,36 „
Ferner für Neuanschaffung von Maschinen und Geräten	5076,40 „
Neubauten	4170,49 „
Neuanlegen (Pflasterung, Drainage)	2989,73 „
Sonstiges (Gehälter und Löhne für Hauslehrer, Gouvernante, Diener und Köchin) (!)	4167,06 „
Haushalt (!)	9962,67 „
Darunter Wirtschaftsgeld	6000 M.

Das sind also 36 434,71 Mk. unberechtigte Abzüge! Was für ein Einkommen muß der Mann haben, wenn er überhaupt noch Steuern zahlt! Ohne Frage stellen nach diesem Schema auch sonst zahlreiche Agrarier ihre Steuerdeklaration auf. Daher kommt es denn, daß notorisch wohlhabende Leute, wie Besitzer von Rittergütern jahrelang keinen Pfennig Einkommensteuer zahlen.

Belgien.

Die Beifigung König Leopolds II. fand am vergangenen Mittwoch statt. Als Vertreter des deutschen Kaisers bei den Feierlichkeiten war Prinz Heinrich von Preußen erschienen, was übrigens bei der Brüsseler Bevölkerung mit großer Befriedigung aufgenommen worden ist. König Eduard von England hatte sich durch den Prinzen Arthur of Connaught vertreten lassen. In Vertretung Kaiser Franz Joseph von Oesterreich-Ungarn hatte sich Erzherzog Leopold Salvator nach Brüssel begeben. Den greisen Prinzregenten von Bayern vertrat Prinz Rupprecht. Ebenso waren zahlreiche andere Vertreter von Fürstlichkeiten und Regierungen erschienen.

Schweiz.

Die Bundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft wählt alljährlich aus ihrer Mitte einen Präsidenten und einen Vizepräsidenten. Für das nächste Jahr wurde das Amt des Präsidenten, die höchste Würde der Bundesrepublik, dem freisinnigen Politiker Robert Comte übertragen. — Auch der Vizepräsident des nächsten Jahres entspringt dem französischen Schweiz; er wurde 1853 in St.-Saphorin im Kanton Waadt geboren. Auch er ist von Beruf Jurist und seiner politischen Parteilichkeit nach ein Mitglied der freisinnigen Partei. Er wurde 1887 in den Ständerat, 1894 in die waadtländische Regierung und 1899 in den Bundesrat gewählt.

Rußland.

Petersburg, 22. Dez. Heute nacht explodierte in einem Hause der Astrachanstraße eine Bombe, wobei drei Zimmer verwüstet wurden. Der Chef der Sicherheitsabteilung Karakoff wurde getötet. Ein Verwundeter und ein Flüchtling wurden verhaftet.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Weihnachtspenden!

Zur Weihnacht pflegt man wie bekannt, — Die Politik der „offenen Hand“. — Denn jeder möchte etwas haben. — Von den beliebten Weihnachtsgaben. — Und darum teilt in jedem Haus — Das Christkind seine Gaben aus. — Und trotz der hochgefügten Preise — In sehr verschwenderischer Weise! — Der Weihnachtsmann ist gut bestellt. — Denn er beglückt die ganze Welt. — Ist bald im Norden, bald im Süden, — und spendet, ohne zu ermüden, — Wobei er weise stets bedenkt, — Daß niemand er vergißt und trinkt. — Für jeden findet er das Rechte — Und jedem gibt er was er

daß Du es brichst, eher töte ich Dich. Das vergiß nicht. Glaubst Du denn, ich wüßte nicht, was Dich mir damals so schnell in die Arme trieb? Die Furcht war's vor Dir selber, die Furcht, daß Deine Liebe zu diesem Maler stärker sein könnte, als Du selbst — ich bin nicht blind, aber ich weiß auch, was ich zu tun habe. Und wenn Gott ihn selbst frei macht — für Dich ist er verloren, das schwöre ich Dir —

Er schwieg. Kein Laut kam mehr über Anne-Maries Lippen. Alles blieb still nebenan. Nur eine Tür wurde geöffnet und wieder geschlossen. Waren sie gegangen? Beide?

Kobler wagte kaum noch zu atmen. Was er hier eben gehört hatte, vermochte er noch kaum zu fassen.

Tiefer und tiefer sank die Dämmerung. Dunkel senkte sie sich von den Höhen nieder. Die Nacht. — Etwas Graufiges lag in der finsternen Stille ringsum. Und die Uhr auf dem Sims tickte laut und lauter, bis es wie Hammerschläge in dem dunklen, stillen Gemach erklang.

Eva lag noch immer regungslos. Ihr Atem wurde immer leiser, immer schwächer.

Kobler griff sich an die Schläfen. Das brauste und dröhnte um ihn — war es die Uhr, die furchtbar dumpf und regelmäßig arbeitete, oder Evas Herz? Oder sein eigenes Herz? Und plötzlich war ihm, als stünde etwas Fremdes da neben ihm im Dunkel und strich mit eisigen Fingern über ihn hin. Er schloß auf.

Da öffnete sich leise die Tür des Nebenimmers, und Anne-Maries Stimme fragte leise: „Germann — bist Du noch hier?“

Schwand er sich.

„Ich bin's — Anne-Marie.“

„Sie?“ Nur das eine Wort kam über ihre Lippen, aber so leise es auch gesprochen war, es lag eine solche Fülle von Jammer, Schreck und Scham darin, daß Kobler ein tiefes Erbarmen mit dieser Frau fühlte.

„Verzeihen Sie,“ sagte er vertört, „ich überhörte

möchte. — Den Herren vom Beamtenstand — Drückt er ein Päckchen in die Hand. — Drauf steht als Trost für künftige Tage: — Servis- und auch Gehaltszulage! — Doch dem Privat-Beamtenherd — Bringt eine gute Aussicht er — Auf Staats-Pension in alten Tagen. — (Der Reichstag braucht nur „ja“ zu sagen.) — Der Weihnachtsmann, der nichts vergißt. — Bringt jedem, was ihm dienlich ist. — Dem Tischen, dem zu wohl zu Mute, — Befördert er eine derbe Rute. — Rängst sucht er für den Briten schon. — Ein Mittel gegen Invasion. — Trägt's über's Meer trotz Sturm und Wetter — Mit schönem Gruß vom deutschen Vetter. — Dem Franzmann geht er um den Bart. — Beachtet seine Eigenart — Und schenkt auf's neu dem Militäre — Die durchgebrannten Regionen. — Der Königssohn im Serbenland — Bekommt ein Pflaster zugelandt. — Dies darf er auf den Mund sich legen, — Dann schreit er nicht mehr so verwegen! — Der Weihnachtsmann pflegt, wie bekannt, — Die Politik der „offenen Hand“. — Drum gibt's allwo er kommt gegangen. — Ein selb Geben und Empfangen. — Herr Weihnachtsmann, nun bitt ich sehr. — Beglückt auch unser Vetterherd. — Als Freundenträger, Festbereiter — In dunstler Winternacht! — — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Quotshausen, 22. Dez. (Jagdunfall.) Bei der heute hier abgehaltenen Treibjagd ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, der leicht noch viel schwerere Folgen hätte haben können. Infolge des Glatteises, das seit gestern sich in unserer Gegend eingestellt, kam ein Jagdteilnehmer aus Düsseldorf zu Fall und entlud sich hierbei das Gewehr deselben. Alle beide abgegangenen Geschosse trafen den Schützen am linken Arm und verletzten ihn so schwer, daß die Ueberführung des Verletzten in die Klinik nach Marburg sofort erfolgen mußte.

— Siegen, 22. Dez. Hier durchschritt sich ein geisteskranker junger Mann die Kühle mit einem Rasiermesser bis auf den Halswübel. Seine Hausgenossen fanden ihn tot auf dem Speicher in einer großen Blutlache liegend.

— Gorbach, 21. Dezbr. 14 männliche Skelette wurden bei einer Kelleranlage hier aufgefunden. Sie waren von einer Behimmsicht bedeckt und zerfielen sofort beim Luftzutritt. Es ist nicht festzustellen, ob es sich um ein Massengrab aus dem 7. oder 30. jährigen Kriege handelt. Sehr wahrscheinlich ist es auch, daß es sich vielleicht um ein Massengrab aus der Cholerazeit handelt, zumal das Siedehaus in allernächster Nähe sich befindet.

— Ansbach, 23. Dezbr. (Ein geheimnisvoller Begleiter.) Ein Auszügler von hier hatte dieser Tage geschäftlich in Schenkensfeld zu tun. Während seines Rückweges brach die Nacht herein und es wurde stockfinstern. Als er in der Nähe des hiesigen Kirchhofes kam, fühlte er sich plötzlich am Arm angefaßt und er rief: „Wer packt mich so!“ Keine Antwort. Hundert Schritte weiter fühlte er wieder das geheimnisvolle Zupfen am Arm. Er ruft den vermeintlichen Angreifer von neuem an und schlägt mit dem Stock nach ihm. Doch alles bleibt stumm wie zuvor. Zu Hause angelangt, läßt sich unser Auszügler saure Milch und Kartoffeln munden, bis auf einmal wieder an seinem Ellenbogen sich etwas regt. „Es muß abbes in mein Ärmel sei,“ ruft er; zieht den Rock aus und kehrt den Ärmel links um, und siehe, ein Mäuschen arbeitet sich aus dem Futter heraus. Es hatte jedenfalls die ganze Tagesreise mitgemacht.

— Graz, 23. Dez. Die Stadt Gili und ihre Umgebung sind durch Hochwasser übersutet. Viele Häuser drohen einzusinken. Mehrere Familien sind geflüchtet, 2 Kinder und 2 Frauen ertrunken.

— Kopenhagen, 21. Dezember. Die Kommission zur Untersuchung der Dokumente Cooks stellte folgendes fest: In den uns zur Untersuchung übergebenen Papieren ist kein Beweis dafür vorhanden, daß Cook den Nordpol erreicht hat.

— Die Feuergefahrlichkeit der Warenhäuser ist wieder einmal durch den Brand des großen Konfektionshauses von Arding und Hebb in London bewiesen worden. Die Zunder flammten die aufgetauchten Warenvorräte auf und die Feuerwehr stand so gut wie machtlos dem Flammenmeer gegenüber. Allgemeine Bewunderung wurde Englands populärem Arbeitsminister Buros zu teil, der sich an den Arbeiten zur Rettung gefährdeter Menschenleben beteiligte; er wollte sich sogar in das brennende Gebäude begeben, wurde

Ihren Eintritt ganz. Die Müdigkeit muß mich wohl übermannt haben. Eva schlief so ruhig, daß ich auch ein wenig schlafen durfte. Nicht wahr, ein zuverlässiger Krankenträger? Ihnen wäre das sicher nicht passiert? Seine letzten Worte klangen so harmlos und so natürlich, daß Anne-Marie erleichtert einen Schritt näher trat.

Sie beugte sich über Evas Bett und schob mit der rechten Hand den grünen Lichtschirm zur Seite, der das Lager in Dunkel hüllte.

„Mein Gott!“ schrie sie entsetzt auf. Mit zwei Schritten stand der Maler neben ihr. Beide starrten fassungslos in das bleiche Gesicht Evas, über dem die Majestät des Todes ausgebreitet lag.

Kampflos war ihre Seele hinweggeschwebt von denen, die sie liebte.

14.

Heute sollte die Verhandlung gegen die Brüder Dolland stattfinden. Der Schwurgerichtssaal war schon eine Stunde vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt, und mehr als die Hälfte der Leute mußten draußen bleiben.

Als der letzte Zeuge verhört war, meldete sich Doktor Matthiffon zum Worte:

„Herr Präsident, ich habe den Antrag zu stellen, neben den bisher vernommenen Zeugen noch zwei weitere Zeugen zu vernehmen, von deren Enttressen ich soeben in Kenntnis gesetzt worden bin, und deren Aussage unter Umständen das Resultat der bisherigen Verhandlung vollkommen illusorisch machen wird!“

Erstaunt blickte der Präsident auf. Ein lebhaftes Murmeln ging durch die Reihen der Zuhörer, als auch der zweite Verteidiger sich dem Antrag seines Kollegen anschloß.

(Schluß folgt.)

jedoch durch die brennende Fassade daran gehindert. Bei dem Brande sind sechs Personen in den Flammen ums Leben gekommen. Das Geschäftshaus ist total zerstört, der Schaden wird auf 20 000 000 Mk. geschätzt.

— London, 22. Dezbr. Beim Warenhausbrande haben, wie bis heute Nachmittag festgestellt wurde, neun Personen den Tod gefunden. Drei Opfer des Brandes liegen im Krankenhaus schwer verwundet darnieder. Weitere 15 bis 20 Personen sind leicht verletzt.

— (Was kostet uns der Reichstag?) Die Reichsboten sind in den Ferien. Sie erfreuen sich und uns nicht mehr mit schönen Reden, sondern haben ihre Gedanken wohl auf den bunten Lichterbaum gerichtet. In dieser Pause zwischen den Redeschlachten kann man einmal die Frage aufwerfen, wie teuer uns eigentlich unsere Volksvertreter zu stehen kommen. Ein nettes Stimmchen findet sich da zusammen. Die Diäten, die sich die Herren mühsam erkämpft haben, verschlingen allein 1015 000 Mk. Dazu kommen noch erhebliche Ausgaben für die Instandhaltung und Ausschmückung des Reichstagsgebäudes und der Präsidentenwohnung. Auch das Restaurant im Reichstage erfordert einen klingenden Zuschuß, damit die Herren aus Nord und Süd eine möglichst weitgehende Berücksichtigung ihrer kleinen Wünsche und Viehhabereien finden können. Für das stenographische Bureau, für Besoldungen aller Art, für die Bibliothek usw. werden beträchtliche Gelder ausgegeben. Auch die wenigen deutschen Privatbahnen, die noch ihr Dasein fristen, zehren vom Reichstage. Sie erhalten für die Bewilligung freier Fahrt an die Abgeordneten ganze 4000 Mk. Alles in allem kostet uns der Reichstag nicht weniger denn zwei Millionen Mark jährlich, ganz abgesehen von den sehr hohen Zinsen für das Baukapital von etwa 25 Millionen zum Reichshause. Jeder Abgeordnete ist uns also jährlich mindestens 5000 Mk. wert. Das ist aber nicht übertrieben hoch, denn andere Parlamente zahlen noch viel höhere Diäten.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 24. Dezbr. Fröhliche Weihnachten! Das ist der Gruß, den liebe Familien-Angehörige, Freunde und Bekannte sich heute zurufen und den auch wir unseren Lesern frohen und aufrichtigen Sinnes an dieser Stelle entbieten. Bei Lammenduft und Lichterscheln, bei der Kleinen frohem Jauchzen und den fröhlichen Mienen der Beschenkten sollen wir auf kurze Zeit wieder einmal die Kämpfe und Sorgen des Daseins, das ernste Ringen des Alltagslebens vergessen, teilnehmen an der Freude der Kleinen und im Gedanken an die glücklichen Tage der eigenen Kindheit wieder zu Kindern werden. Wer solch heilige Stunden deutscher Weihnachtsfeier in Haus und Familie miterlebt oder wer je zu diesem Feste den Enginnen und Verlassenen, Armen und Kranken ein liebevoll Wort gesagt und eine Gabe der Liebe ins armenliche Stübchen gebracht, dem ist durch diese Stunden ein Quell inneren Friedens und wahrhafter Freude ins Herz gesenkt zum eigenen Segen und herrlichen Gewinn. Möge solcher Art das Fest der Geburt Christi allenthalben bei uns gefeiert werden, mögen unsere Leser die fröhlichen und gnadenbringenden Tage bei Gesundheit und Frohsinn, in Zufriedenheit und Freundschaft erleben und möge kein Missetan das frohe Fest ihnen stören. Und allen, die des Schicksals rauhe Hand erfahren mußten, die von Leid und Krankheit heimgegriffen, die eines ihrer Lieben verloren oder auf dem Krankenlager liegen haben, allen diesen möge das Weihnachtsfest ein Licht- und Sonnenblick im Dasein werden, ein Tag, an dem sie im Vertrauen auf Gottes Hilfe neuen Mut schöpfen für die Zukunft, damit auch in ihr Haus der Friede einziehe und auch ihnen ein Wohlgefallen und somit zugleich das bescheidete, was wir nochmals Allen herzlichst wünschen: „Fröhliche Weihnachten!“

□ Laasphe, 24. Dezbr. Am vergangenen Montag fand eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt, in der folgendes verhandelt und beschlossen wurde: Die Stadtkassenrechnung für das Rechnungsjahr 1908 wurde zur Prüfung, Feststellung und Entlastung vorgelegt. Nachdem die Prüfungsverhandlung des Magistrats vorgelesen worden war, wurde die Rechnung festgestellt in Einnahme auf 79 784,58 Mk., in Ausgabe auf 77 207,88 Mk., mithin Bestand 2576,70 Mk. Es wurden ferner festgestellt: Die Armenkassenrechnung in Ein-

nahme auf 3970,00 Mk. und in Ausgabe auf 3970,00 Mk., die Zuschußkassenrechnung in Einnahme auf 1605,04 Mk., in Ausgabe auf 1799,70 Mk., mithin Voranschlag 194,66 Mk., die Rechnung des Wasserwerks Laasphe in Einnahme auf 6719,30 Mk., in Ausgabe auf 6709,37 Mk., mithin Bestand 9,93 Mk., die Rechnung des Wasserwerks Laasphehütte in Einnahme auf 176,86 Mk., in Ausgabe auf 240,75 Mk., mithin Voranschlag 63,89 Mk. Dem Rentanten wurde bezüglich aller Rechnungen Entlastung erteilt. — Von der Verhandlung über die am 25. September d. J. vorgenommene ordentliche Stadtkassenrevision nahm Versammlung Kenntnis. — Wie wir bereits mitteilten, hat die Firma Treude u. Meß hier selbst aus Anlaß ihres 25-jährigen Geschäftsjubiläums der Stadt Laasphe eine Stiftung von 1000 Mk., als Treude-Meß-Stiftung, mit der Bestimmung überwiesen, daß die Zinsen alljährlich zu Weihnachten an würdige Arme verteilt werden. Versammlung nimmt die Stiftung dankend an. — Von einer Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten betr. die Aenderung des Stadtwappens nahm Collegium Kenntnis. Da aber das vorhandene Stadtwappen in seiner jetzigen Form jahrelang geführt worden ist, hat Collegium kein Interesse daran, daß eine Aenderung des Wappens vorgenommen wird. — Die Beschlusssatzung über die Anschaffung eines Polizeihundes wurde verlegt. — Heinrich Wid hier erhielt für die Benutzung des von ihm gepachteten Turnhallen-Grundstücks eine Entschädigung von 25 Mk. bewilligt. — Der Kirchengemeinde wurde, wie alljährlich, für die Unterhaltung der Gemeindefenster ein Beitrag von 50 Mk. bewilligt. — Dem früheren Nachwächter und Bullenwärter Rohlberger bewilligte man infolge seines erlittenen Unfalles auf sein Gehalt für 1910 eine Unterstützung von 60 Mk. — Zum Schluß teilte der Herr Bürgermeister noch u. A. mit, daß der Herr Minister entschieden habe, daß die beiden Spezialkommissionen Laasphe und Berleburg vorläufig, jedenfalls bis zum 1. Oktober 1910, noch bestehen bleiben sollen.

† Laasphe, 24. Dezbr. (Schenkungen.) Im September dieses Jahres hat Frau Wwe. Rechtsanwältin Hippenstiel in Wehlar dem hiesigen Presbyterium eine Summe von 1000 Mk. eingehändigt, deren eine Hälfte zu kirchlichen Zwecken nach freiem Ermessen des Presbyteriums bestimmt ist. Die Zinsen der anderen Hälfte sollen den Armen ihrer Vaterstadt Laasphe zu gute kommen. Wie wir hören, ist in diesen Tagen unserer Kirchengemeinde wiederum eine größere Schenkung zugefallen. So durchläuft der Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein haben gnädigst geruht, unserer Kirchengemeinde 500 Mk. zu stiften zu Zwecken der Anlage einer elektrischen Beleuchtung in unserer Kirche. Der sehnliche Wunsch der Kirchenbesucher nach einer besseren, moderneren Beleuchtung unseres altbewährten Gotteshauses, ist nunmehr seiner Erfüllung, die bisher an deren Mangel von Mitteln scheiterte, einen großen Schritt näher gekommen. Ueber dieses Weihnachtsgeschenk ihres hohen Patrons wird unsere ganze Gemeinde sich gewiß freuen und dem gütigen Spender herzlichst dankbar sein.

— Laasphe, 24. Dezember. Die Weihnachtsfeier der hiesigen Kgl. Präparanden-Anstalt fand am vergangenen Dienstag Abend statt. Nach stand die vorjährige, in jeder Beziehung vorbildliche Weihnachtsfeier allen Besuchern derselben in bester Erinnerung und war es deshalb nicht zu verwundern, wenn auf die liebevollste Einladung des Herrn Vorstehers ein solcher Zudrang aus kunstliebenden Kreisen unserer Stadt und Umgebung erfolgte, daß die geräumige Aula bis auf den allerletzten Platz besetzt war. Auch die diesjährige Feier zeigte in allen Teilen Gediegenheit, verständnisvolle Auswahl und Streben nach mustergetreuer Ausführung. Mit Genuß lauschten die Zuhörer den richtig aufgeführten und gütig vorgetragenen Deklamationen. Die musikalischen Vorträge ließen eine vorausgegangene ernste Arbeit deutlich erkennen und waren es gerade die von Herrn Präparanden-Lehrer Quersurth sicher geleiteten Männerchöre, welche einen besonderen Erfolg erzielten. Reine Aussprache, vorzügliche Dynamik und sehr gute Intonation zierten die teilweise recht schwierigen Chöre. Das Zusammenwirken von Chor und Begleitung war exakt. Der Schlusschor, ein Doppel-Männerchor von Dreiert, ein für die vorliegenden Verhältnisse musikalisches Wagnis, gelang vorzüglich und erzielte eine tiefe Wirkung. Der Gesamteindruck der Feier war ein würdiger und erhebender.

* Laasphe, 24. Dezember. Die hiesige wie auch die Berleburger Spezialkommission wird nach einer Verfügung des Landwirtschaftsministers mindestens bis zum 1. Oktober 1910 bestehen bleiben. Wann die Auflösung der beiden Kommissionen bezw. deren beabsichtigte Vereinigung erfolgen wird, läßt sich vor dem 1. April nächsten Jahres kaum entscheiden.

* Laasphe, 23. Dezember. Die auf gestern anberaumte Versammlung zum Zwecke der Neuwahlen von Abgeordneten und Stellvertretern für die Gewerbesteuerklasse III fiel in eine sehr ungünstige Zeit und es wäre nicht zu verwundern, wenn sich nur wenige Gewerbetreibende eingefunden hätten. Wünschenswert wäre es daher, wenn derartige Versammlungen in Zukunft so gelegt würden, daß einem jeden Gelegenheit geboten ist, an denselben teilzunehmen.

* Laasphe, 23. Dezbr. Durch das eingetretene Regenwetter entstand gestern ein gefährliches Glatteis in den Straßen unserer Stadt. Der Verkehr wurde dadurch sehr erschwert. Unglücksfälle sind trotzdem nicht vorgekommen.

* — In dem Versammlungsbericht über die neue Schornsteinsager-Gebührenordnung in voriger Nr. unseres Blattes muß es in der 16. Zeile von oben statt „gereinigt“ ausgebrannt heißen.

Gründungsfeier, 24. Dezember. In der am verflochtenen Freitag hier stattgehabten Vorstandssitzung des Kreis-Krieger-Verbandes wurde Termin zur Neuwahl eines Verbandsvorsitzenden auf den 16. Januar in Berleburg anberaumt. Das nähere wird noch bekannt gemacht.

— Amtshausen, 24. Dezbr. Nachdem die Eisenbahn zwanzig Jahre an unserm Dorf vorbeigefahren ist, beabsichtigen die hiesigen Bewohner laut „Volk“ einen Antrag an die Eisenbahnverwaltung zu richten wegen einer Haltestelle. Man will der Direktion vorschlagen, hier die Reisenden einsteigen zu lassen und ihnen zu gestatten, daß sie die Fahrkarten auf der nächsten Station oder am Endziel der Fahrt nachlösen. Die hiesige Einwohnerschaft würde es mit großer Freude begrüßen, wenn die Eisenbahnverwaltung dem Antrag stattgäbe. Will jemand mit der Bahn irgendwo hinfahren, so muß er erst eine gute halbe Stunde weit laufen bis zum nächsten Bahnhof (Beimtruth oder Oberndorf), was natürlich recht lästig ist. Hoffen wir also auf ein Entgegenkommen der Eisenbahnbehörde im Sinne des Antrages.

Das schöne Edertal.

Ich wanderte durch Stadt und Land
Und Dörfer ohne Zahl,
Kein Fleckchen Erd' ich schöner fand,
Als wie das Edertal.

Die Berge hoch und Täler weit,
Der blaue Himmelsaal,
Die zeugen von der Herrlichkeit
Im schönen Edertal.

Und wanderst du das Tal hinan,
Gast bist du überall,
Gastfreundlich ist dort Jedermann,
Im schönen Edertal.

Die Gastfreundschaft ist heilig dort,
Und stilllich sind sie all',
Denn merke dir den schönen Ort,
Das liebe Edertal.

Und weile ich in weiter Fern'
Und hatte große Qual,
Dann dacht' ich an die Heimat gern,
An's schöne Edertal.

Wenn einst der Feind uns 'mal bedroht,
Dann ruft mit lautem Schall:
Wir gehen mutig in den Tod
Fürs schöne Edertal!

Hahfeld. Karl Klos.

Die Verlobung meiner Tochter Hedwig
mit Herrn Dr. Otto Murray, Amtsrichter in
Laasphe i. W., beehre ich mich ergebenst an-
zuzeigen.

Frau Adolf Auffermann

Mathilde geb. Krall.

Düsseldorf-Graben, 24. Dezember 1909.

Burgmüllerstr. 36.

Meine Verlobung mit Fräulein Hedwig
Auffermann, Tochter des verstorbenen Fa-
brikanten Herrn Adolf Auffermann und seiner
Frau Gemahlin Mathilde geb. Krall zu Düsseldorf
beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Dr. Otto Murray

Amtsrichter.

Laasphe i. W., 24. Dezember 1909.

Gold- u. Silberwaren Weihnachtsgeschenke

Große Auswahl in

Uhren:

Regulateure und Freischwinger

mit Harfen-, Dom- und Harmonie-Schlag.

Taschenuhren

Becker, Standuhren.

Rüchenuhren.

in Gold u. Silber f. Damen u. Herren.

Als Patengeschenke empfehle silberne Teelöffel u. ganze Bestecke.

Optische Waren. — Elektrische Hausstelegraphen.

Trau-Ringe

J. BAUMANN, Laasphe.

Königsstraße 39.

Junge, tüchtige

Ciseleure

sowie

Modellschlosser

finden dauernde Beschäftigung auf
einem großen Eisenwerk.

Näheres besördert die Exped. der
Wittgensteiner Zeitung.

Blühende Blumen
und Blatt-Pflanzen,
passend zu
Weihnachts-Geschenken,
empfiehlt

Laasphe. G. Rohlfeldt.

Infolge der Abwesenheit des
unterzeichneten Richters findet
am 27. XII. 1909 und am
3. I. 1910 kein Sprechtag
statt.

Laasphe, 24. XII. 1909.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Murray.

Zwangsverkauf.

Am 27. d. M., vormittags
9 Uhr versteigere ich in Feu-
dingen öffentlich meistbietend
gegen sofortige Barzahlung

1 Auh.

Versammlung Wirtschaft Heinrich
dasselbst.

Laasphe, den 24. Dezbr. 1909.

Blappert.

Gerichtsvollzieher.

Als sehr gut geeignete
Weihnachts-Geschenke
empfehle

Menzer-Weine,
Menzer-Cognacs,
Menzer

Punsch-Essenzen
Wittgensteiner Drogerie.
Max Sinek, Laasphe.

Casino.

Sonntag 26. Dezbr. 8 Uhr
Ballotage.
Gesellschafts-Abend.

Statt besonderer Anzeige.

Ihre Verlobung zeigen an

Carola v. Fissenne
Carl Zimmermann

Dipl. Ing.

Gemünd (Eifel) Amalienhütte

Weihnachten 1909.

Schützenverein Erndtebrück.

Unser diesjähriges

Weihnachts-Konzert

soll

Montag den 27. Dezbr. cr., abends um 7 Uhr

beginnend, im Wald'schen Saale hier selbst abgehalten werden.

Eintritt:

a) für Mitglieder — eine Dame frei —	0.50 Mk.
b) für Nichtmitglieder: Konzert	0.60 "
Ball	0.75 "
Beides	1.20 "

Zum Ball Damen frei.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Marburger Jäger-Bataillons.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

NB. Ausführliches Programm an der Kasse.

Rodel-Schlitten

in größter Auswahl liefert schon

von **3 Mark 50 Pfg.** an.

Billiger wie jede Konkurrenz.

August Mittelmann, Laasphe.

Allerbeste Magerkohlen rustfrei, Nuss I u. II

Fettnüsse I, II, III.

beste Anthracit-Rüsse I, II und III, ebenso rheinische Braunkohlen-Bricketts, Marke Union. Ferner Fass- und Flaschenbier aus der Siegener Aktienbrauerei, sowie Unterbräu, Pilsener, helles und dunkle Lagerbiere.

Laasphe **Fr. Langenbach,**

Lahnstraße 9. — Telephon Nr. 12.

Jeder Gebildete

in Rheinland und Westfalen,

der Wert auf eine erstklassige Tageszeitung legt, beziehe die

Rhein.-Westfäl. Zeitung

Täglich 3 Ausgaben. Gegr. vor 1738

Politisch unabhängig, behandelt sie freimütig alle innerpolitischen und auswärtigen Angelegenheiten, schnellstens wird über die wichtigsten Ereignisse berichtet, besonderer Wert auf vornehmen Unterhaltungsstoff gelegt. Es erscheinen wöchentlich 3 Unterhaltungsbeilagen, zu deren Mitarbeiter unsere bekanntesten und beliebtesten Schriftsteller gehören. — Als bedeutendstes Industrie- und Handelsblatt ist die R.W.Z. allgemein anerkannt. Aktien- und Kuxenbesitzer schützen sich am besten vor Kursverlusten, wenn sie die Berichte der R.W.Z. verfolgen. — Der Bezugspreis beträgt Mk. 4.75 vierteljährlich und Mk. 1.59 monatlich. — Um Gelegenheit zu geben, die R.W.Z. kennen zu lernen, haben wir ein halbmönatliches Probe-Abonnement eingerichtet und überweisen nach Einsendung von 70 Pfg. in Marken die R.W.Z. vom 15. bis 31. durch die Post. — Probenummern sind jederzeit kostenlos erhältlich von der Hauptgeschäftsstelle

in Essen, Theaterplatz 8.

Bestellzettel. An die Geschäftsstelle der Rhein.-Westf. Zeitung, Essen-Ruhr.

Unterschiedener bestellt ein halbmönatliches Probe-Abonnement. 70 Pfg. in Marken anbei.

Ort und Datum. Unterschrift.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Unser diesjähriges

Weihnachtsfeier

findet am ersten Feiertag, abends 7 1/2 Uhr beginnend, im Koch'schen Saale statt, und laden wir unsere sämtlichen Mitglieder hierdurch freundlichst dazu ein.

Nichtmitglieder haben nur dann Zutritt, wenn sie durch Mitglieder eingeführt sind.

Der Vorstand.

Kriegerverein Feudingen.

Sonntag den 26. Dezember 1909 (zweiten Feiertag)

nachm. 3 Uhr im Vereinslokal bei W. Doerr

Jahres-Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Bericht über den Stand der Kasse.
3. Wahl eines Revidenten.
4. Beschlußfassung über einen Antrag auf Befreiung der Veteranen vom Jahres-Beitrag.
5. Kaisergeburtstagsfeier.
6. Genehmigung neuer Satzungen.
7. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Münchener Pschorrbräu

weltbekanntes, in Qualität wie Haltbarkeit gleich vorzügliches

Export-Lagerbier

aus der Brauerei

G. Pschorr, k. k. Hoflieferant, München

in Gebinden und Flaschen, alles bahnmäßig versendbar.

Zu beziehen durch meine langjährige Vertretung

Aug. Klein Wwe.,

Betzdorf-Sieg.

Weihnachtskarten

sind in den neuesten Ausführungen in großer Auswahl vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Frisch eingetroffen:

- feinste geräuch. Fische, Gänsebrüste, Bäcklinge, Delikatess-Rostmöpfe m. Gurle, Bismarckheringe.

Wittgensteiner Drogerie.

Abt. Delikatessen.

Inh. Max Hinz, Laasphe.

Zahnleidende

empfehlen sich

M. Müller,

Dentist,

Biedenkopf.

Marktplatz 13

in allen vorkommenden Arbeiten.

Schonendste Behandlung. Solide Preise.

Turn-Verein LAASPHE.

Am zweiten Weihnachtstage findet, abends 8 1/2 Uhr beginnend, im Koch'schen Saale unsere diesjährige

Weihnachtsfeier

statt, wozu wir hiermit unsere sämtlichen Mitglieder freundlichst einladen.

Nichtmitglieder haben nur dann Zutritt, wenn sie durch Mitglieder eingeführt sind.

Der Vorstand.

Weihnachts-Postkarten.

Entzückende, neue Muster in größter Auswahl.

Laasphe Hermann Jung.

54 hoch!

Am zweiten Feiertag- und Silvesterabend wird bei mir

gewürfelt.

Laasphe **L. Hoch.**

Konditor.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Ein gefundenes

Mädchen

kam heute bei uns an.

Amtsrichter Dr. Krey

und Frau

Else geb. Bauer.

Ruß in Ostpreußen,

20. Dezbr. 1909.

Bekanntmachung.

Die Jahresrechnung der Stadtkasse Laasphe pro 1908 liegt gemäß § 69 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom Montag den 27. Dezember cr. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Gemeindeglieder im Dienstzimmer des Magistrats offen.

Laasphe, den 21. Dezbr. 1909.

Der Magistrat.

K o o p.

Bekanntmachung.

Während meiner Beurlaubung vom 23. Dezember 1909 bis 3. Januar 1910 übernimmt der Herr Beigeordnete Melzheimer meine Vertretung.

Laasphe, den 22. Dez. 1909.

Der Bürgermeister.

K o o p.

Kriegerverein Sausse.

Am zweiten Weihnachtstag, nachm. 3 1/2 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Besprechung der nächstjährigen Kaisers-Geburtstagsfeier.
2. Ausgabe der Jahrbücher pro 1910
3. Verschiedenes.

Banje, 20. Dez. 1909.

Der Vorstand.

Kriegerverein Fischelbach.

Unser diesjähriges

Hauptversammlung

findet am zweiten Feiertage (26. d. Mt.), nachm. 3 1/2 Uhr im Vereinslokal (Weiß) statt.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Jahresbericht.
3. Bericht über die letzte Kreisversammlung.
4. Sonstige wichtige Vereinsangelegenheiten.

Wegen Rassenregulierung werden die Kameraden höflich gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Wegen Aufgabe des Geschäftes in der Turnhalle verkaufe ich

150 bis 200 Klappstühle

und eine Anzahl Tische, große und kleine, besonders geeignet für Gastwirtschaft.

Chr. Uchenbach

Berleburg.

Am 2. Feiertag u. Silvester wird bei mir

gewürfelt.

Fr. Schuppert II.,

Bäckerei und Konditorei

Laasphe, Kirchplatz.

Gottesdienste in Laasphe.

1. Weihnachtstag, 25. Dezember. Vorm. 9 1/2 Uhr: Vorbereitung. Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Feier des h. Abendmahls. Kollekte für die verwahrlosten Kinder unserer Gemeinde.

Nachm. 5 Uhr: Liturgische Weihnachtsfeier des Vaterl. Frauen-Vereins und des Kindergottesdienstes.

2. Weihnachtstag, 26. Dezember. Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte für den Jerusalems-Verein und das israelische Waisenhaus.

Hierzu Nr. 52 des Illust. Familienbl.

Nr. 1

Zu den Januar beginnt der Staatsreg. amtlich bein. daß die in d. in der Thron. Venderung de. Bank gefchob. Staatsregieru. Thronrede n. könnte vielme. Wahlrechtsvo. muß, daß nac. meinen Wal. Wahlrechts d. der Legislatu. tagssessionen. dieser vier S. zu unterbreite. daß in diese. Reichstag fal. gemeinen Po. würde, wenn. des Wahlrech. die Reichstag. Vorsorge get. Aktion wegen. dem Eintritt. werden kann, in Angriff ge. daß zur Ver. Verständigun. bedarf. Nach. scheinlichkeit. der Staatsreg. zustande kom. mäßig so get. des gefeggeb. es vor, sei e. stehen. Der. werden sollen. aber sicher, d. Reichstags m. demzufolge m. die Reichstag. laufenden Ver. Die W. aus Berlin n. wahlsthem b. Aufhebung de. der Steuergr.

Der V.

Krimin.

Obgleich

ident noch d.

neuen Zeugen

doch dem An

Wint des Pr

an seiner Se

Kleidung.

Aller A

Unruhe im

tor Matthiff

Die A

Unschuld den

daß wir den

bank, sonder

zwar in fei

dessen Frau

hier vor Zin

Wie ein

furchtbaren

Saffen war

Hempels Se

Wick Saffen

sammen und

Auch d

eine ungehe

Präsidenten

Nachden

auf die Fra